

### **3. Der Erste Weltkrieg innerhalb Europas und die Imperialistischen Friedensschlüsse.**

#### **1. Der Krieg in Europa und der Niedergang GBs:**

In Europa verfolgt GB seit 1914 Strategie nach Muster William Pitts d. J.:

- Relativ geringes Engagement in Landkrieg (zunächst 150.000 Mann)
- Seeherrschaft
- "business as usual"
- finanzielle Unterstützung für Verbündete auf Festland, die Hauptlast des Kampfes tragen.

Aber neuer KM Lord Kitchener geht darüber hinaus:

- Sieg der kontinentalen Alliierten bei geringer Beteiligung GBs würde zu russischer Übermacht führen
- Seit 1909 überzeugt, daß Großkrieg drei Jahre dauern würde
- Erwartung 1914, daß Kontinentalmächte in drei Jahren ausbluten würden
- Deshalb Ausbau eines britischen Landheers
- Dieses Heer 1917 einsatzbereit, soll Entscheidung in Europa bringen, so daß GB Friedensbedingungen diktieren kann

Folge:

- Schneller Ausbau eines großen Freiwilligenheeres (Weihnachten 1914 bereits 1 Millionen Mann)
- Belastung von Wirtschaft, Finanzen u. Arbeitsmarkt

Bis Ende 1914 vergab GB an Alliierte bereits £ 152 Millionen in Form von Krediten und anderen Zuwendungen. Außerdem Waffen- und Munitionslieferungen.

Ab 1915 monatlich £ 25 Millionen an Rußland.

GB geht damit und mit Aufbau einer Landarmee neben Royal Navy (Strategie Kitcheners) an Grenze finanzieller Leistungsfähigkeit, da Wirtschaft durch Importe, Verlust von Märkten (D,A) und Entzug von Arbeitskräften geschwächt.

Sommer 1915:

- GB nimmt £ 100 Millionen Kredit in USA auf.
- John Maynard Keynes sagt finanziellen Zusammenbruch bis Okt. 1916 voraus.
- Regierung erhöht Steuern und Zölle. Trotzdem Ende 1915 bereits ein Gesamtdefizit von £ 1,25 Milliarden.

Auf Kontinent Brits nur mit wenigen hunderttausend Mann engagiert, während Alliierte gegen die Armeen ausbluten.

GB behält Großteil der Truppen zu Hause und führt keine allg. Wehrpflicht ein.

Seit 1915 nimmt Druck der Alliierten für stärkeres Engagement auf europ. Schlachtfeldern zu.

In GB verlangen National Service League, CIC Fieldmarshall Robertson und Unionists (Tories) Einführung der Wehrpflicht und vollen Einsatz der Armee in Frankreich.

Bis Oktober 1915, erweist sich Freiwilligensystem wegen Rekrutierungsschwierigkeiten nach enormen Verlusten als Fehlschlag.

Erfolglosigkeit der Franzosen und Niederlagen der Russen in Polen erhöhen Druck zur Veränderung der Strategie.

Bis April 1916 setzen sich schließlich "Kontinentalisten" in polit. und milit. Führung durch: Wehrpflicht und verstärktes Engagement ohne Rücksicht auf eventuellen Bankrott.

Denn Hauptproblem: Aufbau einer riesigen Landstreitmacht neben Flotte, finanzielle Hilfe für Verbündete und Schwächung der Wirtschaft durch verschärfte Kriegsführung drohen GB zu ruinieren.

Fieldmarshall Sir Douglas Haig (Commander BEF) entwirft neuen Feldzugsplan entsprechend veränderter Politik: Abwendung von Kitcheners defensiver Abnutzungsstrategie und Hinwendung zur offensiven Abnutzungsstrategie. Durch geballte Offensive im Sommer 1916 an der Somme sollen Deutsche zur Überbeanspruchung ihrer Truppen gezwungen werden (Verdun, Brussilow-Offensive im Osten), so daß Durchbruch möglich wird. Hoffnung, daß Krieg damit bis Jahresende entschieden wird.

Laut David French, British Strategy and War Aims, 1914-1916 (London 1986) war dies ein gewaltiges Wagnis. In einziger gigantischer Kraftanstrengung sollte bisher unbesiegte deutsche Armee gebrochen werden, bevor sie (nach Kitcheners Plan) ausgeblutet war.

Ein Scheitern dieses Plans ließ GB mit zwei Alternativen:

1. Um Frieden zu bitten und DR Vormacht in Europa zu überlassen oder
2. Weiterzukämpfen im Bewußtsein, daß selbst bei späterem Sieg GB ruiniert sein würde, finanziell bankrott und ungeheure Menschenverluste.

Haig somit so unverantwortlich wie sein Gegenüber Falkenhayn und später Ludendorff: Priorität des militärischen Sieges über alle politischen und wirtschaftlichen Überlegungen - dabei nur geringe Siegesaussichten und viel zu hohes Risiko.

Alles auf eine Karte!

Ende Juni 1916: 2.200 brit. Geschütze beschießen eine Woche lang die Gräben an der Somme mit 1,5 Millionen Granaten, aber die Truppen überleben in tiefen Bunkern.

1. Juli 1916, 100.000 britische Soldaten greifen auf 42km Front an. Die MGs schießen sie zusammen. Brit. Verluste am ersten Tag: 58.000, und nicht einmal die Chance zum Durchbruch.

Trotz dieser Katastrophe läßt Haig Offensive 4 1/2 Monate weiterlaufen. Grund: russ. und rumän. Niederlagen im Osten. Resultat: trotz Ersteinsatzes von Panzern im Herbst Bodengewinn von wenigen Kilometern, kein Durchbruch.

Verluste: 420.000 Tote Brits.

200.000 Franzosen

über 400.000 Deutsche.

Katastrophe an der Somme leitet Ende der brit. Weltmachtstellung ein.

1. Juli 1916: Wendepunkt in der Geschichte des Empires, von nun an nur noch Niedergang.

## 2. Der restliche Kriegsverlauf und seine Ergebnisse:

Scheitern der Somme-Offensive bringt GB an den Rand des Ruins.

Wachsende Abhängigkeit von USA.

Ende 1916: 40% aller britischen Ausgaben für Krieg in USA getätigt.

Drohender Verlust der Kreditfähigkeit.

30. Nov. 1916: US-Zentralbank warnt amerik. Anleger keine Kredite mehr an kriegführende Parteien (auch GB) zu vergeben, da sie bankrott seien.

GB hängt nunmehr von gutem Willen der USA ab. GB verliert damit eigenständige Weltmachtstellung.

GB führt dennoch nunmehr totalen Krieg: Mobilisierung der menschlichen und wirtschaftlichen Ressourcen bis an Rand des Ruins, Bewirtschaftung, Lebensmittelknappheit, Verarmung.

An der Front geht Wahnsinn des Verheizens von Soldaten in offensiver Abnutzungstrategie weiter:

Sommer 1917, Paschendale-Offensive (3. Ypern-Schlacht): GB verliert 400.000 Mann für Geländegewinn von 7,5km.

Aber Unvernunft der OHL rettet Sieg für GB:

1.2.1917: D erklärt unbeschränkten U-Boot-Krieg, auch gegen Neutrale (USA).

6.4.1917: USA erklärt D den Krieg.

Anfang November 1917: erneute Krise durch Oktoberrevolution in R. Zusammenbruch der Ostfront.

Doch Eingreifen von 1,2 Millionen US-Truppen im Westen bringt Entscheidung: Scheitern der Ludendorff-Offensive im Sommer 1918 und Durchbruch der Alliierten Anfang August 1918.

11.Nov. 1918: Waffenstillstand.

GB als Sieger aber:

1 Millionen Gefallene (D:1,8-R:1,7-F:1,4)

268 Milliarden Goldmark Kriegskosten (D:194-F:134-USA:129-R:104).

Britische Sparguthaben und Auslandsinvestitionen (der gesamte Gewinn des 19. Jahrhunderts), beschlagnahmt, ausgegeben, verpfändet.

40% der brit. Handelsmarine im U-Boot-Krieg verloren (wenn auch ersetzt).

Schulden bei USA: £ 1,35 Milliarden. Folge: finanzielle Langzeitabhängigkeit von USA, der neuen ersten Macht des Planeten.

### 3. Die Pariser Vorortverträge von 1918/19:

1916, W.I.Lenin: **Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus.**

David Fromkin, A Peace to End all Peace. The Fall of the Ottoman Empire and the Creation of the Modern Middle East, New York 1989:

“Lenin had it the wrong way around. Imperialism - defined as the quest for colonies - did not cause the war; the war engendered imperialism.”

Tatsächlich entwickelte GB expansionistische Kriegsziele erst im Verlauf des 1. WK:

- seit 1915 Bestrebungen zur Aufteilung des OR.

- Januar 1917 (Lloyd George), Radikalisierung der Kriegsziele:

- Irak, Syrien, Palästina für GB

— - Aufteilung der dten Kolonien.

In Pariser Friedensverträgen versucht GB, einen Teil der Verluste zu decken und Stellung des Empires auszubauen.

Plünderung der Besiegten als Kompensation. Vorortverträge mit DR, Österreich, Ungarn, Bulgarien und Türkei.

Hauptziel für Regierung Lloyd George: Schwächung aber nicht Zerschlagung des Hauptrivalen der letzten zwei Jahrzehnte - DR.

Wirtschaftl., pol. und milit. Macht des DR soll reduziert werden, aber entgegen franz. Forderungen soll DR als potentielle Großmacht und damit als Gegengewicht in Europa ("balance of power") erhalten bleiben. GB setzt sich damit weitgehend durch.

Erfolgreicher Widerstand gegen Wilsons 14 Punkte vom 8. Januar 1918 - Souveränität und Selbstbestimmungsrecht für Völker, allgemeine Abrüstung. Stattdessen imperialistischer Frieden. GB und F setzen sich über US-Bedenken gegen Aufteilung der Welt hinweg. Schon im Frühjahr 1917 hatte E.M. House (Wilson's Vertrauter) die vom brit. Außenminister übermittelten geheimen Annexionspläne v. a. im Nahen Osten (Sykes-Picot) kommentiert:

"It is all bad and I told Balfour so. They are making it a breeding place for future war."

Hauptschwäche der Position Wilsons: Seine Forderungen waren zu vage, es gelang ihm nicht, konkrete Pläne zu entwickeln. Briten und Franzosen konnten ihm deshalb Naivität vorwerfen.

28. Juni 1919, Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles mit DR.

#### **Wirtschaft:**

Artikel 231:

"Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind, welche die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben."

Grundlage für Alliierte Forderung nach Reparationen.

Bis 1933 zahlt Dtland 53 Milliarden RM.

Hauptsächlich Warenlieferungen. Alliierte Industrien (auch GB) dadurch eher geschädigt, weil Absatzmärkte (etwa Maschinen und Lokomotiven) verstopft und Innovationen behindert. Brit. Verschuldung in USA dadurch nicht gelindert.

Dt. Reparationen auf Pump (US-Kredite) und Verzerrung der Märkte behindern Erholung der Weltwirtschaft und stellen Urgrund für Weltwirtschaftskrise ab 1929 dar. Brit. Wirtschaft verbleibt in Dauerkrise. (Voraussagen John Maynard Keynes: Vertrag von Versailles verschlimmert wirtschaftl. Folgen des 1. WK.).

#### **Militärische Bestimmungen:**

Erzwungene Abrüstung Dtlands:

- Verlust fast der gesamten Hochseeflotte und Auslieferung an GB (Selbstversenkung vor Scapa Flow). Verbot des Baus von Großkampfschiffen und U-Booten.
  - Verbot einer Luftwaffe.
  - Verbot der allg. Wehrpflicht.
  - Hunderttausendmann-Heer. Verbot von Panzern und schweren Waffen.
  - Verbot des GS.
  - Entmilitarisierung des Rheinlands.
  - Schleifung der Grenzfestungen.
- Dtland militärisch geschwächt, jedoch nicht auf Dauer.

#### **Politische Bestimmungen:**

- DR verliert Randprovinzen.
  - Besetzung des Westens.
  - Alliierte Kontrolle zur Durchführung der Bestimmungen.
- All dies nicht von Dauer.

#### Artikel 119:

“Deutschland verzichtet zugunsten der alliierten und assoziierten Hauptmächte auf alle seine Rechte und Ansprüche in bezug auf seine überseeischen Besitzungen.”

#### Aufteilung der dt. Kolonien:

- Tsingtau an Japan
- Dt. Neuguinea, Samoa und Bismarck-Archipel an Brit. Empire.
- Teilung Kameruns und Togos zwischen GB und F.
- Dt. Ost-Afrika an GB (Tanganyika)
- Ruanda, Burundi an Belgien
- Dt. Südwest an Empire.

Doch formell keine neuen Kolonien für Sieger.

Teil I, Versailles: Gründung des Völkerbunds (Initiative von Woodrow Wilson - Antikolonialismus).

#### Artikel 22:

Bei außereuropäischen Verlusten der Besiegten Mandate statt Kolonien. Begründung für Verweigerung der Unabhängigkeit:

Es handle sich um “... Völker(n) ..., die noch nicht imstande sind, sich unter den besonders schwierigen Verhältnissen der modernen Welt selbst zu leiten...”

Sieger der sogenannten “zivilisierten Welt” nehmen sich Recht heraus, Entwicklungsstand außereuropäischer Völker zu beurteilen. - Nach wie vor Geist des Imperialismus. Außerdem reine Willkür: Äthiopien, China, Afghanistan, Siam nach wie vor selbständig und Mitglieder des Völkerbundes. Grad der Zivilisation und Entwicklung somit Zufallsprodukte der europäischen Expansion (keine formelle Herrschaft).

Aber Wilson setzte durch, daß diese “unzivilisierten” Völker nicht einfach kolonial ausgebeutet werden durften. Stattdessen:

“Das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker bilden eine heilige Aufgabe der Zivilisation...”.

Dt. Kolonien und abgetrennte Teile des Osmanischen Reiches gehen in Treuhand der Siegerstaaten über. Schaffung von Völkerbundsmandaten - Anschlag auf Prinzipien des Kolonialismus.

Drei Kategorien von Mandaten, je nach Entwicklungsstand (willkürliche Begründung):

Mandate A: arabische Teile des OR. So hoher Entwicklungsstand, daß sie als unabhängig anerkannt werden. Aber unter Kontrolle (“Ratschläge und Unterstützung”) einer beauftragten Macht. Ziel: Vorbereitung auf volle Selbstverwaltung.

Mandate B: Mittelafrika. Regierung und Polizeigewalt an Mandatsmacht zur Unterdrückung von “Mißbräuchen” (Sklaverei, Waffen- und Alkoholhandel). Ruhe und Ordnung, Freihandel. - Nichts über mögliche Unabhängigkeit.

Mandate C: Südwestafrika, Pazifische Inseln. Weil zu dünn besiedelt oder zu klein Integration in Kolonialverwaltung der Mandatsmacht. Unabhängigkeit nicht in Sicht.

Mandatsregierungen müssen jährliche Berichte bei Völkerbund abliefern, die dort überprüft werden. Nichts über mögliche Sanktionen bei Mißbräuchen.

Realität nach 1919:

Mandate A: Nur Irak erhält scheinbare Selbstverwaltung. Der Rest beinahe wie Kolonien behandelt.

Mandate B: Teilung von Kamerun und Togo verstößt gegen Prinzip der Erhaltung als Mandate. Briten schließen ihre Beute Goldküste bzw. Nigeria an, wodurch sie direkter Kolonialverwaltung unterstellt werden. Ähnlich Dt. Ostafrika (Abtretungen an Belgien). Aber Tanganyika erhält eigene Verwaltung, die allerdings wie Kolonialverwaltung agiert.

Mandate C: Vollständiger Übergang in Kolonialstatus. Namibia erst vor wenigen Jahren unabhängig.

Resultate der Friedensverträge für Britisches Empire - Scheinbar enorme Stärkung:

Haupttrivale DR geschwächt, als Seemacht und v. a. als Kolonialmacht erledigt.

Große territoriale Gewinne:

Traum von Kap bis Kairo (Cecil Rhodes) erfüllt - Tanganyika.

Position im südl. Afrika nunmehr scheinbar unangefochten.

Stärkung der Stellung im Pazifischen Raum.

Machtzuwachs im Nahen Osten: Kontrolle über Ägypten unangefochten - Brit. Verwaltung über Irak (zunächst), Palästina, Transjordanien, indirekte Kontrolle über Persien, arabische Fürstentümer und später Irak.

Ausbau von formellem und informellem Empire.

Aber Schwächung des inneren Zusammenhalts:

Auf Pariser Friedensverhandlungen weiße Dominions (CA, Aus, NZ, SA) mit eigenständigen Delegationen, ihre PMs als Unterzeichner. Weiterer Schritt auf Weg zur Souveränität.

Territoriale Gewinne somit nur teilweise direkt für GB:

- Südwestafrika an SA

- Neuguinea und pazifische Inseln an Aus und NZ.

Nur Gewinne in Togo, Kamerun, Ostafrika und Naher Osten an GB.

Anerkennung des Prinzips der Selbstverwaltung durch Völkerbund stärkt Nationalismus in arabischen Mandaten und farbigen Kolonien (v. a. Indien, Ost- und Westafrika). Wirkung des Völkerbundartikels 22 somit ähnlich wie Menschenrechts- und Freizügigkeitsartikel in Helsinki-Charta auf kommunistischen Ostblock: prinzipielle Anerkennung des Selbstbestimmungsrecht der Völker besitzt auflösenden Langzeiteffekt auf Unterdrückungsregime imperialer Herrschaft.

Vorortverträge durch Kompromisse mit F und USA nicht eindeutig:

- DR gedemütigt, geschwächt, aber nicht gebrochen.

- Empire vergrößert, aber innerlich geschwächt.

Schwächung GBs nach außen:

- wirtschaftl. und sicherheitspolit. Abhängigkeit von USA.

- 1920/21 Scheitern der alliierten Intervention zur Verhinderung der Bildung der anti-kolonialistischen Sowjetunion.

Pariser Vorortverträge jedoch aufgrund ihrer Unausgerorenheit, Unausgewogenheit und Unehrllichkeit ungeeignet als dauerhafte Grundlage für Frieden. Nur Anlaß für neue Konflikte.



Kommentar von General Archibald Wavell:

“After ‘the war to end war’ they seem to have been pretty successful in Paris at making ‘peace to end peace’.”